

Ein Anhang bietet acht Stammtafeln, eine – allzu knappe – Bibliographie und ein Register der Personen und Orte (S. 391–419) W. H.

Michael B o r g o l t e, Petrusnachfolge und Kaiserimitation. Die Grablegen der Päpste, ihre Genese und Traditionsbildung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 95) Göttingen 1989, Vandenhoeck u. Ruprecht, 430 S. u. 28 Abb., DM 95. – Im Gegensatz zum gut klingenden, aber nur z. T. zutreffenden Obertitel gibt der Untertitel den Inhalt des Buches exakt wieder. Arbeiten früherer Autoren (bes. von Gregorovius, Ladner, Montini) weiterführend und mit neuen Fragestellungen untersucht der Vf., wo die römischen Bischöfe bestattet wurden, welche Absichten und welche Personen die Wahl des Begräbnisplatzes bestimmten und wie für das Totengedächtnis gesorgt wurde. Chronologisch gegliedert beginnt die Untersuchung mit dem Petrusgrab sowie den fiktiven Grablegen der Bischöfe der Frühzeit und endet in der Gegenwart. Ein Exkurs (Schicksal spätm. Grabmäler), eine Liste aller Begräbnisstätten, ein reichhaltiges Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein dreigeteiltes Register (Personen, Orte, Sachen) runden das Buch ab. Daß bei einem Parforceritt durch fast zweitausend Jahre nicht alle Teile gleich gut gelingen konnten, dürfte angesichts zahlreicher Überlieferungslücken nicht verwundern. Besonders anregend sind die Überlegungen, wie es zu zwei traditionsbildenden Grablegen kam, nämlich zu der Bischofsgruft in der Kalixtuskatakomben seit 236 und zu den Bestattungen beim hl. Petrus (seit Leo I. bzw. Symmachus). Gut sind auch die Ausführungen über Leo IX., Gregor IX., Alexander IV., Urban IV., Nikolaus III., zu Avignon und zu Neu-St.-Peter sowie der Exkurs. Weniger gelungen sind vor allem die Kapitel zum 8. bis 12. Jh., die häufig nur einen Überblick über die politische Geschichte des Papsttums bieten. Gerade in diesen Kapiteln, aber auch an anderen Stellen ist zu merken, daß Liturgie und Geschichte Roms nicht des Vf. vertrauteste Wissensgebiete sind. So verwundert es nicht, daß schon für die Zeit Johannes' VII. ein Tabernakel festgestellt wird (S. 101) und z. B. der Bildtypus der „Maria Regina“ (im Gefolge von Ladner und Nilgen) überzogen interpretiert wird (ein Vergleich mit dem Mosaik in Durrës hätte zur Vorsicht gemahnt). Und das Staunen über die Reliquien des hl. Paulus in St. Peter zur Zeit Pius' II. (S. 278) wäre bei Kenntnis der römischen Legende von der „Divisio apostolorum“ geringer gewesen. Alles in allem kann man jedoch den Vf. zu seinem mutigen Versuch nur beglückwünschen. Bernhard Schimmelpfennig

---

Walter G o f f a r t, Rome's Fall and After, London – Roncerverte 1989, Hambleton Press, IX u. 371 S., £ 30. – Der Band enthält dreizehn, mit einer Ausnahme bereits früher publizierte Beiträge des Vf. zu Spätantike und Früh-MA, und zwar: Rome, Constantinople and the Barbarians (S. 1–32; zuerst 1981); An Empire Unmade: Rome, A.D. 300–600 (S. 33–44), mit der zugespitzten These, nicht erklärte Feinde, sondern heftige Bewunderer (d. h. die hereindrängenden „Barbaren“) hätten das Imperium zugrunde gerichtet; The Date and Purpose of Vegetius' *De re militari* (S. 45–80; zuerst 1977); Zosimus, the First Historian of Rome's Fall (S. 81–110; zuerst 1971); The Theme of „The Barbarian Invasions“ in Late Antique and Modern Historiography (S. 111–132; vgl. unten S. 646); The Supposedly „Frankish“ Table of Nations: An Edition and Study (S. 133–165; vgl. DA 41, 596); From Roman